

Mein 19. Januar 2004

Furchtbar aufgeregt und ganz schön ängstlich, aber auch voller Vorfreude auf meine neue Arbeit traf ich in den frühen Nachmittagsstunden des 19. Januar 2004 mit der Stadtbahnlinie 7 aus Wettbergen am Fasanenkrug ein. Nach nur zwei Minuten Fußweg hatte ich meinen neuen Arbeitsplatz erreicht: Die Hausgemeinschaften Waldeseck in der Burgwedeler Straße 32 in Bothfeld.

Trotzdem an diesem Tag zunächst nur die 20 Bewohner des Dachgeschosses Einzug hielten, schien irgendwie im gesamten Haus emsiges Treiben zu herrschen. Der Mittelpunkt dieser Betriebsamkeit lag natürlich im Dachgeschoss: Über die Flure bis in die Zimmer wurden die letzten Kisten und Kartons transportiert. Die Bewohner und viele ihrer Angehörigen hatten sich in den hellen Wohnküchen eingefunden, so dass hier auch der entsprechende Geräuschpegel erreicht wurde. Die Leiterin des Hauses, Frau Flemming, lief strahlend mit ihrer Kamera durch die Menschenmenge, um diese denkwürdigen Momente für die Ewigkeit festzuhalten, begrüßte hier einen Gast, nahm da Glückwünsche entgegen und erkundigte sich immer wieder bei den Bewohnern nach ihren Eindrücken. Die Pflegekräfte und die Pflegedienstleiterin waren sichtlich bemüht, so etwas wie Normalität in diese aufgeregte Atmosphäre zu bringen. Der wohl meistgefragte Mann an diesem Tag schien unser Hausmeister, Herr Simon, zu sein.

Und mittendrin fand ich meine unmittelbare Vorgesetzte, die Wirtschaftsleiterin Frau Kantelberg. Sie war für mich in diesem Augenblick so etwas wie der Fels in der Brandung, die uns zwei Präsenzkräfte- in den ersten Tagen arbeiteten wir tatsächlich zu zweit pro Schicht in den Wohnbereichen- freundlich, aber bestimmt "an die Hand" nahm, mitten ins Getümmel führte und nach ein paar einweisenden Worten einfach arbeiten ließ. Schließlich hatten wir schon einen Monat vorher in einer mehrtägigen Schulung gelernt, was von uns als Präsenzkräfte, ein bis dato gänzlich neues Berufsbild in und um Hannover, erwartet wird. So wurden wir zunächst allen Anwesenden vorgestellt- und plötzlich nahm alles ganz einfach seinen Lauf. Niemand hatte irgendwelche Berührungsängste, wir fragten die Bewohner nach ihren Wünschen, sie ließen sich ihre Kaffeetassen füllen oder nach verloren gegangenen Brillen suchen. Die Angehörigen fragten nach Blumenvasen oder Wassergläser für die Zimmer und auch, was genau eine Präsenzkraft ausmacht.



Mein 19. Januar 2004

Die Pflegekräfte wiederum halfen uns besonders bei der "Namensfindung" der Bewohner. Eine besondere Herausforderung stellte dann noch mal das Abendessen dar. Die Angehörigen und Gäste waren größtenteils gegangen, nun hieß es Brot, Butter und Margarine, Wurst- und Käseplatten, Obst und Gemüse, Tee und kalte Getränke für 10 Bewohner anzurichten. Und wer kann sich seine Brote noch selber schmieren, wer hingegen braucht Hilfe? Wieder standen uns die Pflegekräfte, die PDL und nicht zuletzt Frau Kantelberg hilfreich zur Seite.

Ein leichtes Aufatmen war zu spüren, als alle Bewohner gesättigt und zufrieden, aber auch redlich müde waren und nur noch einen Wunsch hatten, nämlich endlich ihre neuen Zimmer aufzusuchen. Nun begann also für die Pflegekräfte noch einmal die Bewältigung einer großen Herausforderung, denn natürlich wollten fast alle Bewohner auf einmal ins Bett. An dieser bemerkenswerten Situation hat sich bis heute kaum etwas geändert.

Wir Präsenzkräfte hatten nun noch die Küchen aufzuräumen und den Abwasch zu bewältigen.

Als alles wieder glänzte, sahen wir zwei uns geschafft, aber zufrieden in unseren Wohnküchen um- merkwürdig, nach all dem Trubel war doch tatsächlich so etwas wie Ruhe eingekehrt!

Frau Kantelberg fragte uns am Schluss unseres Dienstes gegen 21.00 Uhr, wie es war und ob wir auch morgen wiederkämen. Da lachten wir beide: "Ja klar, ganz bestimmt sogar!" Und zwei frischgebackene Präsenzkräfte mit etwas Berufserfahrung traten stolz ihren Heimweg an.

Es grüßt Sie herzlich Ihre

Andrea Klömich

Präsenzkraft

